



Aushändigung des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler

HERMANN PARZINGER an

GEORGES DIDI-HUBERMANN

in der Öffentlichen Sitzung im Konzerthaus Berlin,  
am 31. Mai 2026

ALEIDA ASSMANN sprach die Laudatio auf GEORGES DIDI-  
HUBERMANN

Georges Didi-Huberman ist in Berlin bereits gut bekannt durch seine lange und produktive Zusammenarbeit mit Horst Bredekamp und Sigrid Weigel. Er verkörpert ein ganzes Bündel von Fachrichtungen: Er ist Bildwissenschaftler und Kurator großer internationaler Ausstellungen, Philosoph, Schriftsteller und Historiker. Ihn interessieren Kunstwerke nicht in ihrem Ewigkeitswert, sondern als „dynamische Kreuzungspunkte“ in einer Geschichte des Abbrechens, Vergessens und Nachlebens. Seine Metaphern für die Dynamik künstlerischer Fortzeugung sind das Gespenst, das Phantom, oder das Symptom; insgesamt Begriffe, die aus dem Vokabular der Psychoanalyse stammen. Die Fragen, die er an Bilder stellt, lauten: was erkennen wir in ihnen wieder? warum sind sie unvergesslich? was überlebt in ihnen aus einer fernen Zeit?

Der Bildanthropologe Huberman steigert Warburgs Nachleben der Bilder in ein Überleben der Bilder. So steht das Thema der „dringenden Notwendigkeit“ der Bilder im Zentrum seines Buches Bilder trotz allem (2007). Es handelt von 4 Fotografien, die ein Mitglied des jüdischen

Sonderkommandos in Auschwitz-Birkenau trotz strengster Bewachung durch die SS von einer Gaskammer aus aufgenommen und aus dem Lager geschmuggelt hat. Sein Buch beginnt mit den Worten: "Um zu wissen, muß man sich ein Bild machen. Wir müssen versuchen, uns ein Bild davon zu machen, was im Sommer 1944 die Hölle von Auschwitz gewesen ist. Berufen wir uns nicht auf das Unvorstellbare!"

Didi-Huebermans Buch hat in Frankreich einen erbitterten Streit über die visuelle Un-/Darstellbarkeit der Shoah ausgelöst. Sein Antipode war Claude Lanzmann mit seinem Dogma eines absoluten Bilderverbots für Auschwitz. Dieses Dogma, so Hueberman, mystifiziere die Verbrechen. Denn, ich zitiere ihn: „was unvorstellbar ist, müssen wir uns trotz allem vorstellen.“ Bilder, so Huberman, müssen Schicht um Schicht freigelegt und entziffert werden, da sie gleichzeitig zeigen und verhüllen, aber doch „einen historischen Augenblick der Wahrheit“ festhalten.

Diese akribische Aufklärungsarbeit bestimmt das Werk von Didi-Huberman. Seine Aufmerksamkeit richtet sich dabei auf Details und winzige Spuren, sowie auf das Unscheinbare und Formlose, zum Beispiel auf die materiellen Schichten des Bodens. Diese Form der Aufklärung ist zugleich eine Form der Trauerarbeit, da es sich um den Boden von Birkenau handelt. Je schwerer das Gewicht seiner Studien wird, desto kleiner wird das Format seiner Bücher. Dieser Band trägt den Titel *Birkenau* und ist im Verlag meiner Universität - Konstanz University Press - erschienen. In diesem Buch erfahren wir auch beiläufig, dass 800 Personen mit dem Namen Huberman im Totenregister von Auschwitz Birkenau registriert sind, darunter viele seiner Familienmitglieder.

Didi-Hubermans Lieblings-Gattungen sind der Essay und die Meditation. Er arbeitet sich tastend voran, hat sein Ziel aber immer klar vor Augen. Was ihn auszeichnet ist seine Verpflichtung zur Genauigkeit und die Demut gegenüber dem Gegenstand. Bilder, das kann man von ihm lernen, sind nicht einfach da; sie sind keine stabilen Größen, sondern müssen durch die Arbeit des Blicks immer wieder aufgelöst und neu zusammengesetzt werden. Und zweitens sind Bilder nie autark. Sie bedürfen der Rahmung durch Worte, die die Verbindung zwischen Gegenwärtigem, Vergangenen und Zukünftigen immer wieder neu herstellen.

Willkommen im Orden, Félicitations, cher Georges!